

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 54 (2011)

Artikel: Das Geschlecht und das Wappen der Hubschmid von Madiswil
Autor: Hubschmid, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geschlecht und das Wappen der Hubschmid von Madiswil

Stefan Hubschmid

Das Geschlecht der Hubschmid von Madiswil hat sich massgeblich aus zwei Madiswiler Bauernhäusern des 18. Jahrhunderts heraus entwickelt. Der eine Ast stammt aus dem schindelgedeckten Bauernhaus im Bänacker an der Bänackerstrasse 10. Ein Zweig davon ist 1910 nach Kanada in die Region von Edmonton ausgewandert.

Der andere Ast mit den Vorfahren des Verfassers kommt aus der Oberen Schmitte (Baujahr 1787) an der Oberdorfstrasse 48. In der Oberen Schmitte befindet sich ein Familienwappen auf einem ledernen Feuereimer, zurückdatiert auf das Jahr 1835.

Das Wappen zeigt Hufeisen, Schmiedehammer, Zange, Kohlschaufel und Eisenstab. Bis etwa 1975 wurde das Handwerk in der Oberen Schmitte in Madiswil noch ausgeübt. Nebst Hufen wurden Geländer, Ketten, Wagenreifen und -brücken geschmiedet. Ein Abbild des Wappens hängt beim Grossonkel des Verfassers, Ernst Hubschmid (*1920), in Küsnacht ZH, dem Enkel eines von Madiswil weggezogenen langjährigen Pfarrers in Rüscheegg (Johannes Hubschmid, 1848–1926).

Beginn der Familiengeschichte

Die in den schriftlichen Quellen belegte Geschichte der Familie Hubschmid von Madiswil beginnt 1644 mit der Heirat von Jakob Hubschmid mit Rosina Lanz. Jakob Hubschmid wurde zum Stammvater der Familie Hubschmid von Madiswil. Das Geschlecht der Hubschmid ist seit dem 17. Jahrhundert eng mit der Madiswiler Dorfgeschichte verbunden. Ausgehend von den beiden Urenkeln Jakobs, den Brüdern Hans Jakob und Johann Jakob, gedeiht das Geschlecht mit dem sprechenden Wappen bis



Die Jahrzahl an der Kellertüre verrät das Baujahr der Oberen Schmitte. Sämtliche Fotos stammen vom Verfasser.

heute und war bis vor wenigen Jahren auch mit dem Schmiedehandwerk verbunden. Hans Jakob Hubschmid (1728–1775) führte im Oberdorf eine Schmitte und leitete religiöse Versammlungen. Diese standen im Rahmen der Bewegung des sogenannten Pietismus, einer Frömmigkeitsbewegung, die im 18. Jahrhundert in Bern eine grosse Wirkung entfaltete. Der Pietismus entstand als Gegenbewegung zur trockenen christlichen Orthodoxie, welche in den Kirchen gelehrt wurde. Die Pietisten, wie man dessen Anhänger nannte, pflegten eine ausgesprochene Gefühlsfrömmigkeit und lebten die Nächstenliebe nach urchristlichem Vorbild. Prediger übertrugen die biblische Botschaft direkt ins Leben und gründeten Hauskreise, wo gemeinsam die Bibel gelesen wurde. Zentral waren Gebet und Gesang. Hans Jakobs Nachkommen liessen denn auch 1787 in der Stube des neuen Bauernhauses eine Hausorgel mit pietistischen Malereien einbauen. In diesem Haus im Oberdorf entstand auch das Familienwappen.

Die Bänacker-Hubschmid

Johann Jakob Hubschmid (1729–1809), der jüngere Bruder des Versammlungsleiters im Oberdorf, baute im Bänacker ein Bauernhaus. Auch ein historisches Gebäude. Es war lange Zeit mit einem besonderen Schindeldach versehen. Unweit dieses Hauses befand sich bis 1968 das wohl berühmteste Madiswiler Bauernhaus mit Baujahr 1709. Seit 1968 ist es im Freilichtmuseum auf dem Ballenberg als «Madiswiler Haus» zu bewundern.

Johann Jakob war Bannwart und Posamenter (Seidenbandweber). Einer seiner Söhne, Andreas Hubschmid (1777–1830), machte im Dorf Karriere. Er wurde Lehrer, Gemeindeschreiber und Chorrichter. Zugleich war er auch im Oberdorf bei den pietistischen Versammlungen regelmässig anzutreffen. Ernst Hubschmid (*1920), ein Urenkel dieses Andreas, bewirtschaftete den Hof an der Bänackerstrasse bis vor einigen Jahren. Sein Onkel Ern(e)st Hubschmid (*1889) emigrierte 1910 mit seiner Ehefrau Bertha Pfäffli in die Nähe von Edmonton in Kanada. Dort entwickelt sich der Bänacker-Zweig der Hubschmid weiter. Auch ein weiterer Onkel, Ernests Bruder Johann Hubschmid (1890–1968), der als Bahnhofsvorstand nach Wünnewil-Flamatt FR zog, hat Nachkommen bis heute.

Die pietistische Hausorgel aus der Oberen Schmitte. Seit 1963 befindet sie sich in der Kirche Kleinhöchstetten (Gemeinde Rubigen).



Das Stöckli bei der Oberen Schmitte hat Baujahr 1840 oder 1848.



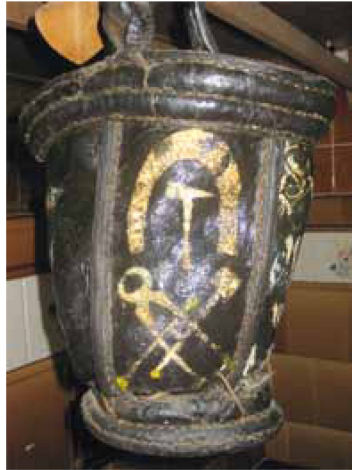
Die Hubschmids aus der Oberen Schmitte

Wie bereits erwähnt, führt die Linie der Hubschmids im Oberdorf zum Familienwappen. Hans Jakobs Sohn, Johannes Hubschmid (1762–1840), war Dorfschmied, Stierzüchter und Gerichtssäss. 1787 erbaute er die heute noch bestehende Obere Schmitte mit dem zugehörigen Bauernhaus. Sein ältester Sohn Johann Jakob Hubschmid (1803–1858) führte das Handwerk des Vaters fort und war langjähriger Gemeindegeschreiber. Der jüngere Sohn Johann Ulrich Hubschmid (1809–1882) erbte den Hof und pflegte die pietistischen Versammlungen im Oberdorf weiter. Neu unter den Klängen der aussergewöhnlichen Hausorgel, die 1787 in die Stube eingebaut worden war. 1963 wurde das bedeutende Werk ausgebaut und wird seither in der Kirche Kleinhöchstetten (Gemeinde Rubigen) gespielt. Auf Johann Ulrich Hubschmid geht auch das Familienwappen zurück. Es taucht 1835 auf einem ledernen Feuereimer auf. Es zeigt fünf Gegenstände des Hufschmieds: Das Hufeisen, darin einen Schmiedehammer. Darunter eine Beisszange, gekreuzt mit einer Schaufel und einem Meissel. Der Feuereimer mit dem Wappen ist heute noch erhalten und wird im Stammhaus im

Schmiedezangen



Links: Das Hubschmid-Wappen auf dem ledernen Feuereimer von 1835
Rechts: Das Hubschmid-Wappen, wie es auch im Berner Staatsarchiv und dem Wappenbuch der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft zu finden ist.



Oberdorf sorgfältig aufbewahrt. Johann Ulrich übergab die Schmitte und den Hof seinem älteren Sohn, ebenfalls einem Johann Ulrich Hubschmid (1836–1903). Dessen jüngerer Bruder Johannes (1848–1926), der Ururgrossvater des Verfassers, studierte Staatswissenschaften und Theologie. Er wirkte während 48 Jahren als Pfarrer in Rüscheegg. Der Sohn des Pfarrers, Johann Ulrich Hubschmid (1881–1966), studierte Germanistik und wurde Sprachlehrer in Zürich. Er machte sich als Ortsnamensforscher einen Namen. Er war nach Küsnacht ZH gezogen, wo er 1926 am Rebhaldensteig ein Haus baute. Dort führen seine Nachkommen bis heute das Madiswiler Hubschmid Wappen. In der Form, in der es das Wappenbuch der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft beschreibt: «In Rot silberne Kohlschaufel mit goldenem Stiel und silberner Eisenstab, beide gekreuzt von silberner Schmiedezange, am Ort silberner Hammer mit goldenem Stiel, überhöht von silbernem Hufeisen.»

Im Oberdorf in Madiswil übergab Johann Ulrich (1836–1903) den Betrieb seinem jüngsten Sohn Ernst Hubschmid (1871–1952). Dieser wirkte wie der Vater als Schmied und Gemeinderat in Madiswil. Ernsts jüngster Sohn Max Hubschmid-Jäggi (1905–1986) übte als Letzter den Schmiedeberuf aus. Auch er war lange Zeit Gemeinderat in Madiswil.

Der Sohn von Max, Max Hubschmid-Wittwer (*1938), erbte den Betrieb und bewirtschaftete den Hof mit Ehefrau Heidi, bis sie das 1848 erbaute Stöckli bezogen.

Heute bewirtschaftet Heinz Brügger mit seiner Ehefrau Christine Brügger-Hubschmid den Hof. Sie ist die älteste Tochter von Max und Heidi Hubschmid-Wittwer. Den ledernen Feuereimer mit dem Familienwappen bewahren sie sorgfältig auf.